

AUF TAUCHSTATION ENTLANG DER AARE

Beim Bad im Lieblingsfluss der Berner ahnen die wenigsten, was unter ihren Bäumen los wäre, liesse man der Natur freien Lauf. Einer, der es weiss, ist Unterwasserfotograf Michel Roggo. Seine Bilder zeigen: Die Renaturierungsprojekte im Kanton sind ein voller Erfolg.

— Text Susanne Rothenbacher Fotos Michel Roggo

SCHWUMM INS BLAUE

In Merligen am Thunersee können Egli dank Tannen, die hier als Ersatz fürs natürliche Ufergehölz versenkt wurden, ideale Jagdgründe zurückerobern.

– ZURÜCK ZUR NATUR –

Dank dem Renaturierungsfonds sind im Kanton Bern seit Ende der 1990er-Jahre an 790 Orten Gewässer aufgewertet worden. Bereits seit 1928 unter Naturschutz steht das Häftli, ein nach dem Bau des Nidau-Büren-Kanals stillgelegter Aare-Altarm mit ökologisch wertvollen Auenwäldchen. be.ch/renf, ala-schweiz.ch



Michel Roggos Kameralinse
brachte die Welt der Erdkrötenmännchen
ganz schön durcheinander.

VEREINT IM LIEBESTÜMPEL
Im Renaturierungsprojekt Biberaue
bei Ferenbalm finden Erdkröten
das ideale Paarungsbiotop. Wie
Perlenketten schweben ihre Laich-
schnüre im naturtrüben Wasser.

**LUZIDER SPIEGELREFLEX**

Dem Adlerauge von Fotograf Michel Roggo entgeht auch das kleinste Detail nicht – hier zum Beispiel die abgestreifte Haut einer Eintagsfliege, verankert an einer Wasserpflanze.

**SCHUTZ IM UNTERHOLZ**

Im Schwandbach-Auenland ist der Schneider, ein geselliger Schwarmfisch, unter gefallenem Geäst stets sicher vor seinem Fressfeind aus der Luft, dem scharfsichtigen Eisvogel.



Aus der Tiefe ans Licht zieht es jedes Grünzeug, so auch diese Algentürme im Naturreservat Häftli bei Büren an der Aare.

Wasser schmatzt unter den Stiefeln, während ich vorsichtig Michel Roggos Spuren durchs Ried folge. Das Feuchtgebiet bei Ferenbalm im Kanton Bern ist nicht gross, umfasst gerade mal 3 Hektaren – und es ist auch nicht alt: Vor 15 Jahren lag hier noch ein Maisfeld. Bis der Biber kam, das Flüsschen Bibere staute und den Acker flutete. Statt roter Köpfe gab es eine gute Lösung: Die Naturschutzorganisation Pro Natura kaufte das Land. 2018 fuhren Bagger auf und hoben mehrere Tümpel aus. Zudem wurde ein alter Mühlekanal so umgeleitet, dass er fortan die Fläche nässte.

An einem dieser Tümpel bleibt Roggo stehen. Braune Algen überziehen das dunkle Wasser, nichts deutet an, dass dies ein besonderer Ort ist. Doch genau hier gelangen dem Fotografen im März 2023 erstaunliche Bilder. «Ich ertappte Erdkröten mitten im Liebestaumel, und das war ziemlich dramatisch», sagt er schmunzelnd.

Fast jedoch hätte er das Spektakel verpasst. «Damals sah der Tümpel noch unscheinbarer aus als jetzt», erzählt er. «Ich wollte schon wieder gehen, ohne meine



MICHEL ROGGO, 72, ist Naturfotograf und Autor des Bildbands «Aare. Alles im Fluss».



Ein ganz schön aufgeblasener Kerl, dieser Erdkrötenmann, der in der Kamera einen Nebenbuhler sieht.

Kamera auspacken, als ich eine Bewegung im Wasser bemerkte.» Flugs installierte er seine spezielle, selbst konstruierte Ausrüstung, befestigte die Kamera an einer Stange, versenkte sie im Wasser – und landete in einer Gruppe von Erdkrötenmännchen, die um das Vorrecht kämpften, ein Weibchen zu begatten. «Sie plusterten sich vor der Linse auf, vermutlich, weil sie sich

darin spiegelten.» Die einen gingen auf den vermeintlichen Nebenbuhler los und prügelten auf ihn ein, die anderen schienen zu glauben, ihr Spiegelbild sei ein Weibchen, und klammerten sich an der Kamera fest. «Ich musste den Fotoapparat hochholen und die Kerle abschütteln.»

Gelang es einem Männchen, sich auf dem Rücken eines Weibchens festzuhalten →



Schwarmintelligenz gibt Sicherheit: Droht Gefahr durch einen Räuber, fliehen die jungen Egli unters Schwemmholz.

ten, liess es nicht mehr los. «Schon bald schwammen Laichschnüre im Wasser, die von den Männchen befruchtet wurden.» Für dieses Mal hatte Michel Roggo genug fotografiert. Dreimal kehrte er zurück: Er hielt das Schlüpfen der Kaulquappen fest, und er fotografierte all jene winzigen Geschöpfe, ohne die es in keinem Gewässer Leben gäbe: Wasserflöhe, Ruderfusskrebchen, Larven von Eintagsfliegen.

Sie kommen in der Biberaue von Ferrenbalm in rauen Massen vor und sind die Basis dafür, dass in dem Biotop die Natur wieder ein Gleichgewicht schaffen kann und selten gewordene Arten eine Nische finden. Bereits wurden 22 Libellenarten gezählt, Wasserfrösche bevölkern die Tümpel, Hermeline jagen an den Ufern, und Watvögel wie die Bekassine landen hin und wieder in der kleinen Sumpflandschaft. Um diesen wertvollen Lebensraum zu schaffen, bekam Pro Natura Hilfe vom Kanton – einen finanziellen Zustupf aus dem sogenannten Renaturierungsfonds.

Bei einer Volksabstimmung vor etwas mehr als 25 Jahren sagten die Bernerinnen und Berner Ja zu diesem Finanztopf. Seit-

her verfügt das Fischereiinspektorat des Kantons jedes Jahr über mehr als 3 Millionen Franken, um Revitalisierungsprojekte von Gewässern zu unterstützen. Rund 81 Millionen Franken flossen bis Ende 2023 in Projekte im ganzen Kanton, an 790 Orten konnten dank diesen Finanzspritzen einge-

«Ich weiss selten, was mich erwartet, wenn ich irgendwo an einem Ufer stehe.»

holte Bäche befreit, Seeufer belebt, Flüssen mehr Platz gegeben werden.

Andreas Knutti, Leiter des Berner Fischereiinspektorats, wollte das 25-Jahr-Jubiläum des Renaturierungsfonds auf besondere Weise würdigen: «Alle Menschen sollen sehen können, welche Welten unter Wasser entstehen, wenn wir Gewässer revitalisieren.» Also lud er seinen alten Kollegen Michel Roggo auf einen Kaffee ein. Und bat ihn, Bilder aus den Berner Bä-

chen, Flüssen und Seen zu fischen, wie es sie noch nie gegeben hat. «Das war 2021, im zweiten Corona-Jahr», erinnert sich Roggo. «Im ersten Corona-Jahr hatte ich meine Ausrüstung komplett erneuert und perfektioniert. Im zweiten sass ich hier und hatte kaum Einkünfte: Alle Ausstellungen, alle Vorträge waren abgesagt. Dieser Auftrag kam wie gerufen.»

Der Amazonas von Rubigen

Kreuz und quer fuhr Michel Roggo durch den Kanton und begutachtete knapp 50 Gewässer. Etwa die Hälfte davon erkundete er genauer: «Ich weiss selten, was mich unter Wasser erwartet, wenn ich irgendwo an einem Ufer stehe. Sei es Erfahrung, sei es Intuition, häufig fühle ich einfach: Hier muss ich fotografieren. Und jedes Mal werde ich überrascht, jedes Mal staune ich darüber, was ich dort unten alles antreffe.»

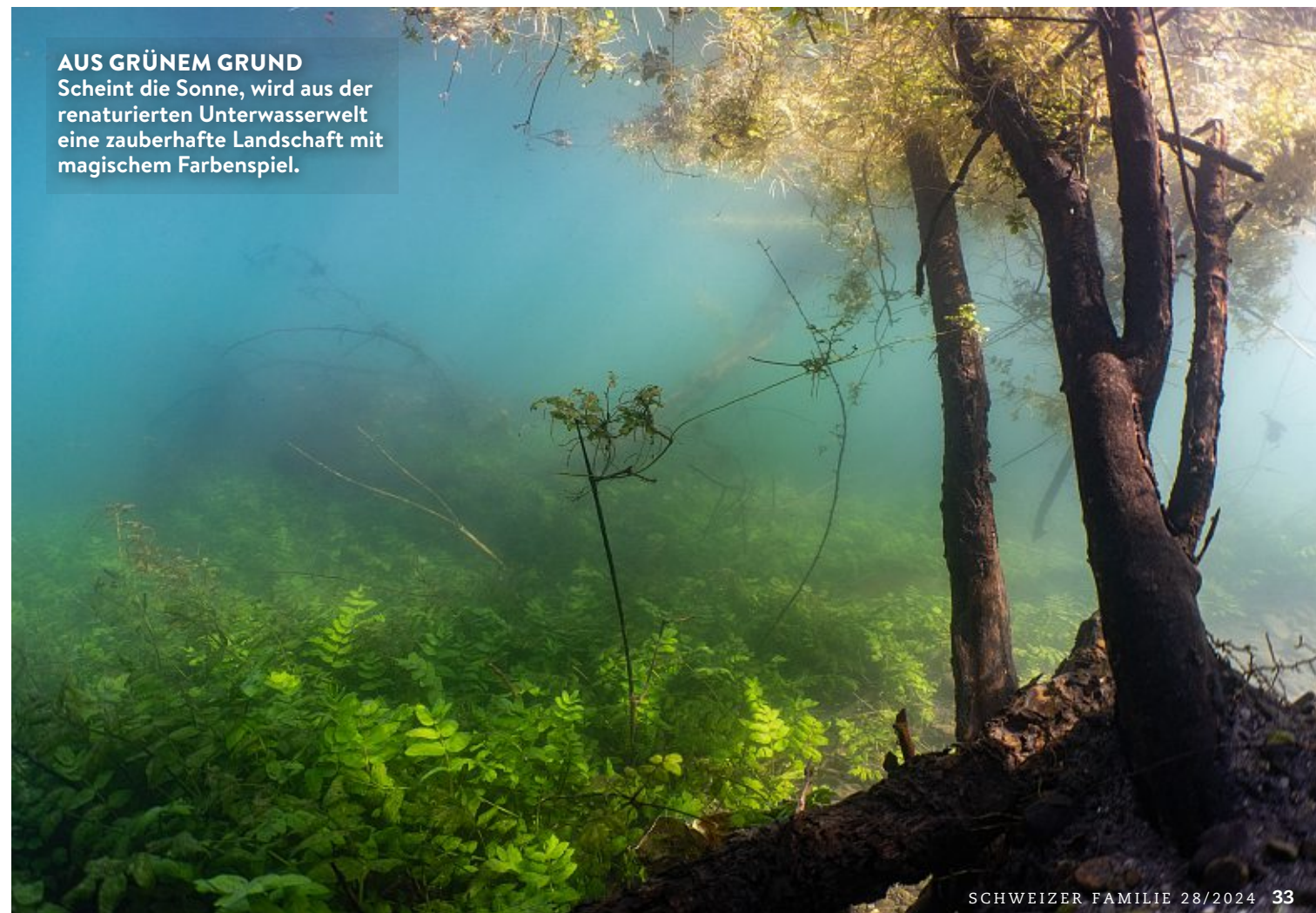
Überraschend ist auch, wie schnell sich ein Bach verändern kann. Ein Beispiel dafür ist der vier Kilometer lange Schwandbach bei Rubigen, der in Michel Roggo Erinnerungen an den Amazonas

Fortsetzung auf Seite 36 →



WUSELIGE KINDERSTUBE
Der Fressfeinde sind viele – umso wichtiger, dass möglichst viele Eier der Erdkröte befruchtet werden und zu Kaulquappen heranwachsen, die in algenreichem Gewässer bestmöglich geschützt sind.

AUS GRÜNEM GRUND
Scheint die Sonne, wird aus der renaturierten Unterwasserwelt eine zauberhafte Landschaft mit magischem Farbenspiel.



UNTERM BLÄTTERDACH
Seerosen mit ihrem ausladenden
Blattwerk wie hier im Schutzgebiet
Häfpli bieten Klein- und Kleinst-
lebewesen den idealen Lebensraum.

*Der Auftrag des Fotografen: Bilder
aus Berner Bächen, Flüssen und Seen, wie
es sie noch nie gegeben hat.*



Der Fotograf im Karpfenteich: Die Bewohner dieses Tümpels im Häftli zeigten keine Furcht vor ihm – im Gegenteil.



Wald unter dank dem Biber: Wo der Landschaftsarchitekt unter den Tieren wirkt, entstehen neue Lebensräume.

weckt. Im Wasser des stillen, klaren Bachs spiegeln sich mächtige Bäume, auf seinem Grund wuchert ein Pflanzendschungel. Tote Baumstämme liegen herum, gefällt von einer Biberfamilie. Sie hat diese zauberhafte, prallgrüne Auenlandschaft erschaffen.

Dabei hatten die Menschen mit dem Schwandbach anderes vor. 2014 baute der Kanton bei Münsingen einen neuen Werkhof, zwei Bäche – der Schwand- und der Schwarzbach – mussten verlegt werden. Bei dieser Gelegenheit wurden beide Bäche so gestaltet, dass bedrohte Fische wie Äschen und Forellen viele Kiesbette finden, wo sie laichen können. Genau so erlebte Michel Roggo den Schwandbach 2022: als munter dahinplätschernden Forellenbach. In nur einem Jahr verwandelte ihn die Biberfamilie in einen Mini-Amazonas. Der strotzt zwar vor Leben, bietet aber Äschen und Forellen nur noch wenige tolle Laichplätze. «Es wäre gut», meint Andreas Knutti, «wenn alle paar Jahre der Biberdamm etwas löchrig würde, damit der Bach wieder mal richtig durchgespült wird und sich ein neuer kiesiger Grund bilden kann.»

Seit der Jahrtausendwende kämpft der 52-jährige Biologe für lebendige Gewässer – zuerst im Dienst der Umweltschutzorganisation WWF, dann beim Bundesamt für Umwelt, vor drei Jahren wechselte er zum Kanton Bern. Obwohl in dieser Zeit einiges erreicht wurde, bleibe noch viel zu tun:

Mit 62 lernte Michel Roggo tauchen: «Das erweiterte meinen Horizont ungeheuer.»

«Bis 2035 will der Kanton Bern 500 Kilometer Gewässer renaturieren. Davon sind gerade mal 10 Prozent geschafft.»

In der Regel sind im Kanton Bern die Gemeinden für Revitalisierungen zuständig. «Im Jubiläumsjahr», sagt Knutti, «offerte das Fischereinspektorat 25 Gemeinden Machbarkeitsstudien für Projekte. Wir besuchten gezielt Gemeinden, die noch keine oder erst wenige Gewässer renaturiert hatten.» Für diese Kampagne waren

Michel Roggos Unterwasseraufnahmen ein wichtiges Argument: «Weil sie auf einzigartige Weise zeigen, wie vielfältig das Leben in einem naturnahen Bach, Fluss oder See ist», so Knutti. Es wirkte: «Anstelle der angestrebten 25 Projekte konnte der Renaturierungsfonds im letzten Jahr deren 34 unterstützen.»

Jahrzehntelang fotografierte Michel Roggo im Wasser, ohne selbst darin einzutauchen. Seine Bilder entstanden vom Ufer aus, mithilfe seiner speziellen Ausrüstung. «Ich bin wasserscheu», bekam zur Antwort, wer ihn darauf ansprach. Mit 60 Jahren aber begann der Unterwasserfotograf zu schnorcheln, mit 62 lernte er tauchen. «Das erweiterte meinen Horizont ungeheuer», sagt er heute, zehn Jahre später.

Tannenbäume fürs Fischwohl

In diesen zehn Jahren ist er in vielen Schweizer Seen getaucht. Im Thunersee begab er sich, begleitet von einer Berufstaucherin, auf die Suche nach Egli. Nicht irgendwo, sondern an einem Ort, wo Fischerinnen und Fischer, vereint mit den Behörden, immer mal wieder Tannen-

bäume versenken. «Das ist ein einfaches und seit langem bewährtes Mittel, um an verbauten Ufern den Fischen etwas Struktur anzubieten, es wird in vielen Seen praktiziert», erklärt der Biologe Andreas

Knutti. Egli, aber auch andere Arten, suchen die Bäume gerne auf. Sie laichen im Geäst, nutzen es als Tarnung oder lauern darin auf Beute. An dem Tag, an dem Michel Roggo zu den Bäumen tauchte,

wimmelte es darin von Fischen: «Vielleicht flog ein Kormoran über den See, ich weiss es nicht, jedenfalls waren sie plötzlich da, von einem Atemzug zum nächsten, Massen von Egli, die sich zwischen dem Geäst →

EIN VIERTELJAHRHUNDERT UNTERWASSER-REPORTAGEN

DIE «SCHWEIZER FAMILIE» begleitet seit bald 25 Jahren die Projekte des Fotografen Michel Roggo und veröffentlichte an die zwanzig Reportagen mit seinen Arbeiten. Die erste erschien am 28. September 2000. Sie hiess «Alles im Fluss» (Bild) und führte an die Sense, den Fluss von Roggos Kindheit, wo er als Bub fischte und zu dem er immer wieder zurückkehrt. Dort zeigte er, was einen lebendigen

Fluss ausmacht. Es folgten Geschichten über Forellen, über Eintagsfliegen, darüber, wo sich Fische am besten beobachten lassen. Intensiv wurde die Zusammenarbeit ab 2011. Im Jahr zuvor hatte der Unterwasserfotograf sein ehrgeizigstes Projekt, «The Freshwater Project», gestartet. Rund um den Globus besuchte er Süßwasserwelten, tauchte seine Kamera in Quellen, Bäche, Flüsse, Seen, Gletscherlöcher oder Wüstenwadis. In sieben

Jahren porträtierte er 40 Gewässer – jedes einzigartig. **AUS DIESEM FUNDUS** schöpfte die «Schweizer Familie» eindrückliche Geschichten. Am 7. Juli 2011 erschien «Wassermanns Garten», 2013 folgten Fotos von Bären, die im Kurilensee auf der sibirischen Halbinsel Kamtschatka jagen, sowie die «Reise ins Herz des Eises» mit Bildern vom Gornergletscher. 2016 schloss die SF ihre Berichterstattung



zum Projekt mit einem grossen Interview mit Michel Roggo ab. In den letzten Jahren wandte sich der Fotograf vermehrt den heimischen Gewässern zu. Auch hier folgte ihm

die SF und zeigte 2019 mit der Reportage «Unter uns ein Paradies» die ungeahnte Vielfalt des Lebens im Murten-, Bieler- und Neuenburgersee. Mehr Infos: roggo.ch



Wie die Kulisse in einem Fantasy-Film: Jahrzehntealte Teichmuscheln am Fuss von Seerosen im Häftli.

der Tannen versteckten. Nie sah ich so viele Egli an einem Fleck.»

In solchen Momenten, erzählt der Fotograf, arbeite er schnell und hoch konzentriert, komponiere im Sekundentakt Bilder. In einen ganz anderen Gemütszustand gerät er beim Schnorcheln. «Es fühlt sich wie tiefes Meditieren an, wenn ich wie ein Stück Holz an der Wasseroberfläche liege und einfach darauf warte, was auf mich zukommt.» Nur die Gefahr, komplett auszukühlen, treibe ihn jeweils an Land.

Im Sommer 2022 zog es ihn immer wieder ins Häftli, einen Altarm der Aare zwischen Biel und Büren an der Aare. Stundenlang fotografierte er in dem Gewässer: meterhohe Pflanzentürme, Schwärme von Rotfedern, vom Sonnenlicht magisch angestrahlte Karpfen, Felder von Seerosen. Unter den Seerosen, eingegraben im Schlamm, entdeckte er Teichmuscheln. «Riesige Muscheln, die sicher 70 Jahre alt sind.» Sie leben in Symbiose mit Bitterlingen. Die kleinen Fische legen ihre Eier in den Kiemen der Muscheln ab. Dort können die Larven vor Feinden geschützt heranwachsen. Sobald sie geschlüpft sind,

spült die Muschel sie ins Freie – und ihre eigenen Larven gleich mit. «Nun geschieht etwas Phänomenales: Die Muschellarven setzen sich nun ihrerseits an Kiemen von Fischen, häufig Karpfen, fest. Sobald sie zu winzigen Muscheln ausgebildet sind, lassen sie sich fallen. Dort, wo sie landen, bleiben sie dann, ihr ganzes Leben lang.»

«Es ist wie tiefes Meditieren, wenn ich wie ein Stück Holz auf dem Wasser liege.»

72 Jahre alt ist Michel Roggo. Seit 40 Jahren fotografiert er Unterwasserwelten rund um den Globus. Er hat im In- und Ausland zahlreiche Preise gewonnen, sein Name ist in Moskau ebenso bekannt wie in seiner Heimatstadt Freiburg. Doch es liegt ihm fern, sich auf seinem Erfolg ausruhen. Michel Roggo brennt für seine Leidenschaft noch genauso wie Ende der 1980er-Jahre, als er nach Alaska flog und zum ersten Mal auf seine unvergleichliche

Art Fotos von Lachsen schoss. «Ich habe mir meine kindliche Neugier bewahrt», sagt er, schon fast etwas lakonisch, auf die Frage nach dem Geheimnis seiner unermüdlichen Schaffenskraft. «Sie treibt mich an, ja, vielleicht macht sie mich auch zu einem Getriebenen, der immer Neues entdecken und ausprobieren muss.»

Und erwähnt im nächsten Atemzug, dass er mittlerweile stolzer Besitzer eines Tauchroboters sei: «Der erreicht Tiefen von bis zu 200 Metern.» Welche Bilder Michel Roggo von dort unten heraufholen wird? Das weiss er selber noch nicht. Sicher aber wird er Überraschendes entdecken – und auch diese Fotos werden in der «Schweizer Familie» zu sehen sein. ■

SEHEN & STAUNEN

Das Buch «Aare. Alles im Fluss» von Michel Roggo ist bei Weber erschienen. 39 Franken. weberverlag.ch



Ausstellung «Läbigs Bärner Wasser» im Pro-Natura-Zentrum Eichholz in Wabern, noch bis 27. Oktober. pronatura-be.ch



ANGEBOTE MIT DER CARTE BLANCHE

MEHR DRIN IM ABO

Dank Ihrem Abo erhalten Sie Ihre Kundenkarte «**carte blanche**». Damit geht es vergünstigt an Veranstaltungen, Ausstellungen, auf Reisen und vieles mehr. Alle Vorteile und Informationen finden Sie unter carteblanche.ch. Machen Sie auch an unseren exklusiven Verlosungen mit und abonnieren Sie den «carte blanche»-Newsletter. Wir wünschen viel Vergnügen!

PROFITIEREN SIE VON BIS ZU 50% RABATT AUF ÜBER 500 ERLEBNISSE



Bis 20. Oktober 2024
Leonardo da Vinci
Lichthalle Maag, Zürich



Bis 31. Oktober 2024
Golfkurs: 18 x 50 Min.
Basel, Luzern oder Zürich



26. Juni – 10. August 2024
Gotthelf «Ueli dr Chnächt»
Freilichttheater, Signau



Bis 27. Oktober 2024
Drei-Seen-Fahrt mit Frühstück
Biel – Murten – Biel



Bücherangebot
«Alpbeizli der Schweiz»
808 Seiten, 1716 Fotos



Bis 29. September 2024
Sommertage in Arosa
Hotel Faern, Arosa



Bis 27. Oktober 2024
Klapperlapapp-Tour
6 Orte in der Schweiz



CARTE BLANCHE IN DIE WALLET LADEN

- Loggen Sie sich bei Ihrer Zeitung ein.
- Gehen Sie ins Profil oben rechts.
- Kundenkarte anwählen.
- Digitale Karte in die Wallet laden.

Zeigen Sie ab sofort Ihre **carte blanche** auf dem Smartphone.

Schweizer Familie **carte blanche**

WEITERE INFOS UND ANGEBOTE UNTER carteblanche.ch